Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **73/74 (1919)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

raschend sein muss und geradezu Misstrauen herausfordert. Es war daher seitens des Unterzeichneten nichts übersehen, um bei dieser Probe keinen Zweifel an dem Resultate aufkommen zu lassen, und als das erste Rechnungsergebnis tatsächlich den bei den Uebernahmsversuchen ermittelten Wert ergab, wurde die Probe wiederholt, wobei sie wieder das gleiche Resultat ergab.

Erklärungen, die der Unterzeichnete seitens Prof. Dr. Viktor Kaplan erhielt und die sich auf abnormale Ausführungen namentlich des Ablaufes aus der Turbine bezogen, brachten den Unterzeichneten zu der Erkenntnis, dass tatsächlich kein Grund mehr da ist, die gefundenen Resultate anzuzweifeln und somit einer der ärgsten Vorwürfe, die man gegen Turbinen mit derartig hoher spezifischer Drehzahl erheben konnte, nämlich bei kleiner Beaufschlagung stark abnehmenden Wirkungsgrad zu haben, zu mindestens bei dieser Ausführungsart der Kaplanturbine nicht zutrifft.

Es war für den Unterzeichneten eine ausserordentliche Befriedigung, bei dieser Gelegenheit erfahren zu haben, dass es den zähen Bemühungen eines österreichischen Turbineningenieurs gelungen ist, auch die letzten Mängel eines für die Entwicklung der Wasserturbinen und Wasserkraftanlagen hochbedeutenden Fortschrittes zu beheben und so wesentlich dazu beizutragen, die jetzt allseits so viel begehrte Wasserausnutzung wesentlich zu erleichtern.

Wien, 27. Juni 1919. Prof. Ing. *A. Budau.*

Konkurrenzen.

Gebäude der kantonalen land- und hauswirtschaftlichen Schule in Flawil. Der Regierungsrat des Kantons St. Gallen eröffnet unter den in der Schweiz ansässigen St. Galler Architekten und den seit wenigstens einem Jahre im Kanton niedergelassenen schweizerischen Architekten einen Ideenbewerb zur Erlangung von Entwürfen für das Gebäude der kantonalen land- und hauswirtschaftlichen Schule auf der Staatsdomäne in Flawil. Einlieferungstermin ist der 30. November 1919. Das Preisgericht besteht aus den Herren Dr. *G. Baumgartner,* Vorstand des Volkswirtschaftsdepartements, Kantonsbaumeister *A. Ehrensperger,* Ortsverwaltungsrat-Präsident *W. Gsell* und Stadtbaumeister *M. Müller* in St. Gallen, Architekt *F. Könitzer* in Worb, Architekt *R. Rittmeyer* in Winterthur und Direktor *Schneider* der landwirtschaftlichen Schule Custerhof in Rheineck. Zur Prämiierung von vier bis fünf Entwürfen und allfälligem Ankauf einiger Projekte steht dem Preisgericht die Summe von 15000 Fr. zur Verfügung.

Verlangt werden: Ein Lageplan 1:500, sämtliche Grundrisse, sowie die nötigen Fassaden und Vertikalschnitte 1:200, eine Vogel-Schau-Bild, eine kubische Berechnung und ein erläuternder Bericht. Modelle und Varianten werden nicht berücksichtigt. Das Programm nebst Lageplan des Bauareals sind gegen Einsendung von 10 Fr., die bei Einreichung eines Entwurfes zurückerstattet werden, beim kantonalen Volkswirtschaftsdepartement zu beziehen.

Beamten-Wohnhäuser der Firma Escher Wyss & Cie., Zürich. Auf Wunsch der Architekten-Firma Hauser & Winkler teilen wir mit, dass das Preisgericht in einem Nachtrag zum Gutachten (vergl. Seite 98 und 110 dieses Bandes) u. a. mit Bezug auf Projekt Nr. 1 folgendes erklärt: „Es ist dem Preisgericht bei der Beurteilung entgangen, dass die von der Baupolizei-Verordnung (der Gemeinde Zollikon) verlangten Abstände nicht innegehalten sind. Da die Knappheit des Terrains bei der Berechnung eine Hauptschwierigkeit bildete und die Vorzüge des Projektes Nr. 1 wesentlich in der Situation begründet waren, sieht sich das Preisgericht dazu veranlasst, nachträglich das Projekt Nr. 1 ausser Wettbewerb zu stellen. Die dem Projekte zugesprochene Summe von 600 Fr. wird auf die Projekte Nr. 2, 4 und 5 zu gleichen Teilen verteilt."

Wohnkolonie für Arbeiter und Angestellte in Zug. Unter allen Architekten schweizerischer Nationalität und den seit 1. Januar 1918 in der Schweiz niedergelassenen ausländischen wird dieser Wettbewerb ausgeschrieben mit Eingabe-Termin zum 1. Dez. 1919 und einer Preissumme von 20000 Fr. Näheres in nächster Nummer (Siehe Inserat).

Schweiz. Bankverein in Lausanne. Unter in der Schweiz niedergelassenen schweizerischen Architekten wird ein Ideen-Wettbewerb eröffnet für ein Gebäude des Schweiz. Bankvereins in Lausanne; Eingabe-Termin 1. Dezember 1919, Preissumme 25000 Fr. Näheres folgt (Siehe Inserat!).

Literatur.

Beiträge zur Berufskunde des Ingenieurs. Von Dr. Ing. *Rob. Weyrauch,* o. Prof. der Techn. Hochschule Stuttgart. Stuttgart 1919. Verlag von Konrad Wittwer. Preis geh. M. 4,60, geb. M. 6,25.

Das vorliegende Buch stellt eine eingehende Analyse aller denkbaren körperlichen und Charakter-Eigenschaften dar, die für die Ausübung des Ingenieurberufes förderlich oder störend sind. Es will an Stelle der blos gefühlsmässigen Beweggründe bei der Berufswahl für das gewählte Spezialgebiet präzise Masstäbe bieten, mit denen ein Jeder feststellen kann, ob und in welchem Mass, sogar für welche Art der Tätigkeit er sich zum Ingenieur eignet. Im ersten Hauptteil des Werkes gibt Weyrauch ein psychographisches Schema, in dem über 100 physische, psychophysische und vorwiegend rein psychische Eigenschaften inbezug auf ihre Bedeutung für den Wissenschafter und Dozenten, den Studierenden, den „Konstruktionsingenieur", den „Wirtschaftsingenieur" und den Unternehmer untersucht und mit Wertziffern (Gewichten) von 0 bis + und − 3 belegt werden. Die Anordnung ist zweckmässig und übersichtlich. Anschliessend werden die gewonnenen Erkenntnisse im Zusammenhang für jede der genannten Berufsgruppen eingehend besprochen. Zum Schluss erörtert der Verfasser noch Ausbildungs- und Standesfragen.

Wir freuen uns ausserordentlich, in der wissenschaftlich gründlichen Arbeit Weyrauchs eine *volle Bestätigung* dessen zu finden, was die Umfrage der G. e. P. vor drei Jahren an Forderungen der Praktiker zur Reform des techn. Hochschulunterrichts zu Tage gefördert hat, und wir können nicht umhin, einige Sätze dieses, von einer hohen Berufsauffassung getragenen Hochschul-Dozenten für Wasserbau (also *angewandter* Wissenschaft!) hierher zu setzen:

„Ich glaube, man wird heute sagen müssen, der *Unterrichtsbetrieb* an den Technischen Hochschulen ist nicht ein solcher, dass mit einem Kleinstaufwand an Zeit und Arbeit der grösstmögliche Erfolg erzielt wird. Zwei Forderungen stehen sich heute beim technischen Hochschulunterricht scheinbar unversöhnlich gegenüber: die eine nach unbedingter Erhaltung einer gründlichen mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung und eines weiten fachlichen Ueberblickes, die zweite nach genügender Berücksichtigung des immer mehr in die Breite und Tiefe gehenden speziellen Fachwissens.

„Man kann sich meiner Ansicht nach nicht scharf genug gegen die an den Technischen Hochschulen teilweise herrschende Strömung aussprechen, zugunsten der fachlichen Spezialbildung die mathematisch-naturwissenschaftliche und allgemein fachliche Grundlage immer mehr zu beschneiden. Schon darin liegt eine Senkung des wissenschaftlichen Niveau, wenn jeder Fachrichtung besonders zurechtgemachte, rein utilitaristische Vorlesungen in Mathematik und Naturwissenschaften zugestanden werden. Sehr richtig sagt Du Bois-Reymond[1]), durch derartige Vorträge werde auch dem mittelmässigen Kopfe die einzige Möglichkeit genommen, *einmal* die Wahrheit um ihrer selbst willen zu suchen, zu finden und wertschätzen zu lernen."

Weiter sagt Professor Weyrauch, unter Berufung auf praktische Erfahrung: „An den Entscheidungen über Erweiterungen, Neueinführungen oder Verkürzungen von Fächern müssten alle Dozenten teilnehmen, die an den betreffenden Abteilungen lehren. *Und dieses grössere Kollegium müsste sich bei seinen Beschlüssen darüber klar sein, dass es nicht nur zum Ja-Sagen, sondern umgekehrt gerade dazu da ist, etwaigen zu einseitig fachlichen Wünschen der eigentlichen Abteilungsmitglieder gegenüber die Forderungen der gründlichen technischen Allgemein-Bildung zu vertreten. (Wir* unterstreichen! *Red.)*

„Das einzige Mittel, das es meines Erachtens gibt, um die zwei genannten, einander widerstreitenden Forderungen gleichermassen zu befriedigen, ist eine *wirtschaftliche Umgestaltung des Unterrichts:* Wir müssen *grundsätzlich* im einzelnen Fach dasselbe und mehr als bisher *in kürzerer Zeit erreichen*". u. s. f.[2])

Weyrauchs Buch muss gerade in heutiger Zeit, ja Stunde, da man an der E. T. H. daran ist, die Studienpläne der Bauinge-

[1]) Ueber Universitätseinrichtungen. Reden II. Leipzig 1887. S. 340.

[2]) Im Programm der E. T. H. für das W.-S. 1919/20 lesen wir bei der Ingenieurschule die überraschende Anmerkung: „Es besteht die Absicht, mit Beginn des Studienjahres 1920/21 einen neuen, auf acht Semester berechneten Studienplan einzuführen, in der Meinung, dass die im Oktober 1919 in das erste Semester Eintretenden ihre Studien nach dem neuen Plane zu Ende zu führen hätten." — Das Diplom-Semester wäre dann das *neunte!*